

KOMPOSITIONEN DES KIRCHENMUSIKERS JOHANN LÜTTER VOR 10 JAHREN ENTDECKT

Von einem stillen Zimmer in Alsdorf hinaus in die weite MusikWelt

von Joachim Peters



Vor zehn Jahren wurde der Alsdorfer Johann Lütter (1913-1992) als regional bedeutender Komponist entdeckt. „Erst“, muss man im

Nachhinein sagen. Der Jahrzehnte mit Frau Agnes und Sohn Franz-Joseph in der Rathausstraße wohnende Kirchenmusiker gehörte nämlich eher zu den „Stillen im Lande“.

In seinen Schubladen lagerten Manuskripte, von denen er einige mit „seinem“, Chor in Schaufenberg (dort arbeitete Lütter von 1950 bis 1988 als Kantor und Organist) aufführte. Erst nach seinem Tode sollte sich der Bekanntheitsgrad des bescheiden auftretenden Alsdorfers erweitern: erst in Alsdorf selbst, dann in der Euregio, und inzwischen sogar an Stätten der Musikpflege sogar in anderen Kontinenten. Dies ist dem unermüdlichen Engagement seines Sohnes Franz-Joseph - der Konzertpianist starb 2003 im Alter von nur 53 Jahren - und dessen Frau Ingeborg Lütter zu verdanken.

In Heinsberg, wo Franz-Joseph und Ingeborg Lütter nach ihrer Heirat heimisch geworden waren, gründeten sie Ende 2001 die „Johann-Lütter-Stiftung“ unter Vorsitz des jungen Geilenkirchener Juristen Georg Lakenberg. Den Kuratoriums-Vorsitz übernahm der junge Kölner Musikverleger Christoph Dohr. Letzterer hat in den letzten Jahren ein regelrechtes

„Händchen“, dafür entwickelt, regionale Komponisten zu entdecken und ihre Werke auf den Musikmarkt zu bringen. So auch im Falle „Johann Lütter“.

Lütter selbst vollendete schon für seinen Kirchenchor in Schaufenberg zehn Messen, einige Motetten und Kantaten sowie unzählige Einzelsätze. Darüber hinaus entstanden Orgelmusik für den eigenen dienstlichen Gebrauch, Kammermusik, Klaviersonaten, Vokalmusik vom Liedzyklus hin zum abendfüllenden Musiktheaterwerk und Instrumentalmusik vom Blockflötenstück bis zur sinfonischen Besetzung. Die Stiftung verfolgt alles andere als bloß museale Zwecke. Ingeborg Lütter: „Mein Schwiegervater schrieb für die musikalische Praxis. Wir wollen Lütters Handschriften nicht nur drucken; sie sollen erklingen: in Kirchen und Konzertsälen, im Lehrplan von Musikschulen und Musikhochschulen“.

Was am 17. Februar 2002 begann - damals führte Kantor Josef Voußen mit dem Kirchenchor St. Castor und den Profi-Musikern des Städtischen Orchesters Aachen Lütters e-moll-Messe aus Anlass des 10. Todestages des Komponisten aus - hat inzwischen internationale Dimensionen angenommen. Mehrere Chöre in der Euregio haben inzwischen Lütter im Repertoire.

Lütter-Instrumentalmusik erklingt bei Konzerten des Deutschen Tonkünstler-Verbandes. Und Lütter-Noten finden



Ingeborg Lütter (links) zeichnete im Vorjahr die Aachener Pianistin Dorothee Broichhausen mit dem „Lütter-Preis“ aus. Guido Janssen, niederländischer Sänger, macht die Musikfreunde auf Burg Rode mit Werken des Alsdorfer Komponisten bekannt.

über „Multiplikatoren“, wie die von seinem Werk begeisterte Musikpädagogin Dorothee Broichhausen den Weg an Hochschulen in anderen Kontinenten.

Die Aachenerin Dorothee Broichhausen ist auch eine anerkannte Pianistin. Mit ihr konnte Ingeborg Lütter künstlerisch die schmerzliche Lücke schließen, die der plötzliche Tod von Franz-Joseph Lütter für die Stiftungsarbeit bedeutete. Hatte der Komponisten-Sohn noch den ersten Teil der Klavierwerke seines Vaters aufnehmen können, so spielte Dorothee Broichhausen jetzt den zweiten Teil des Oeuvres ein. Der Schreiber dieser Zeilen durfte sich noch vor der Präsentation dieser zweiten CD mit den Stücken beschäftigen.

Fazit: auf jeden Fall hörenswert. Lütters Schaffen ist von spätromantischen Vorbildern (und „Modernen“ wie Hindemith) ebenso geprägt, wie Originalität durchscheint. Dies trifft

vor allem bei den Variationen Lütters auf das Wiegenlied von Johannes Brahms zu. Das sind reizende Miniaturen, die viel über den Alsdorfer Komponisten aussagen.

